

Laibacher Zeitung.

Nr. 222.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7.50.

Samstag, 27. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr. 1 bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1879.

Mit 1. Oktober

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung“.

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende Oktober:

Mit Post unter Schleifen	1 fl. 25 fr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 " — "
Im Comptoir abgeholt	— " 92 "
Für die Zeit vom 1. Oktober bis Ende Dezember:	
Mit Post unter Schleifen	3 fl. 75 fr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	3 " — "
Im Comptoir abgeholt	2 " 75 "

Ämtlicher Theil.

Am 25. September 1879 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLIII. Stück des Reichsgefeßblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter

Nr. 113 die Verordnung des Justizministeriums vom 27. August 1879, womit der Betrag des von den Sträflingen in den Strafanstalten zu leistenden täglichen Erlasses an Strafvollstreckungskosten für die Jahre 1880, 1881 und 1882 bestimmt wird;

Nr. 114 die Verordnung des Justizministeriums vom 18. September 1879, betreffend die Zuweisung der Gemeinden Uezana, Sanczowa und Jasienna zu dem Sprengel des städtisch-delegierten Bezirksgerichtes Neu-Sandec in Galizien;

Nr. 115 die Verordnung des Justizministeriums vom 19. September 1879, betreffend die Ausdehnung der Gerichtsbarkeit in Strafsachen des städtisch-delegierten Bezirksgerichtes Josephstadt in Wien.

Am 25. September 1879 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe der am 25. Juni, 23. Juli und 23. September 1879 vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe erschienenen Stücke XXXII, XXXVII und XLII des Reichsgefeßblattes ausgegeben und versendet. („W. Btg.“ Nr. 223 vom 25. September 1879.)

Nichtamtlicher Theil.

Die neuen Herrenhausmitglieder.

Die Liste der von Sr. Majestät dem Kaiser mit Allerhöchstem Handschreiben vom 20. d. M. ins österreichische Herrenhaus berufenen neuen Mitglieder haben wir bereits gestern mitgetheilt. Es wurden im ganzen

18 neue Pairs ernannt, und zwar vier erbliche und vierzehn auf Lebenszeit. Den Bestimmungen der Verfassung gehören die Berufenen theils den ältesten inländischen Adelsgeschlechtern an, theils zählen sie zu jenen ausgezeichneten Männern, deren Verdienste um den Staat allgemein anerkannt sind. Nur wenige von den Neuernannten haben bisher am öffentlichen politischen Leben thätigen Antheil genommen. Doch haben die meisten Namen der neuen Pairs vermöge ihres hervorragenden Wirkens in den verschiedenartigen Berufssphären in der Bevölkerung den besten Klang. Ein kurzer Blick auf die Liste der neuen Herrenhausmitglieder zeigt ferner, daß in derselben alle Parteischattierungen vertreten sind. Nachstehend lassen wir nach einer Zusammenstellung der „Presse“ einige biographische Mittheilungen über die neuen Pairs folgen:

Fürst Carl Schwarzenberg, geboren den 5ten Juli 1824, Besitzer des zweiten Majorats in der Familie Schwarzenberg, ist als Parteigänger der Czeden bekannt und wurde als solcher auch bei den diesmaligen Wahlen in das Abgeordnetenhaus gewählt. Mit Rücksicht auf seine Berufung in das Herrenhaus legte er kürzlich sein Abgeordnetenmandat nieder. Fürst Carl Schwarzenberg, ein Enkel des Siegers von Leipzig und ein Vetter des Fürsten Johann Adolf sowie des Cardinals Fürsten Schwarzenberg, ist Major außer Dienst. Graf Friedrich Thun-Hohenstein ist am 8. Mai 1810 geboren und widmete sich der diplomatischen Carrière, die er, nachdem er zuletzt Gesandter in Petersburg war, wieder verließ. Graf Friedrich Thun ist der Besitzer des Majorats Teschen, um das bekanntlich ein langjähriger Prozeß geführt wurde, der mit einem Vergleich endigte. Seiner politischen Gesinnung nach gehört er zu der klerikalen Partei, in deren Namen er in zahlreichen Versammlungen das Wort ergriffen hat. Josef Graf Baworowski, Repräsentant einer der vornehmsten Adelsfamilien Galiziens, hat ausgedehnten Ländereigenenthum in Galizien und erhielt erst in diesem Jahre die Bewilligung zur Errichtung eines Fideicommisses. Er ist Ehrenritter des Maltheiserordens und k. k. Kämmerer. Rudolf Graf Chotek, geboren den 23. Juni 1832, besitzt die Fideicommissherrschaft Jeniowes mit Weltruz, überdies noch mehrere andere Herrschaften. Er führt den Titel eines Oberst-Erblandthürhüters in Oesterreich ob und unter der Enns und ist k. k. Kämmerer.

Dr. Josef Freiherr v. Bezecny begann seine Laufbahn im Jahre 1855 als Conceptspracticant bei der böhmischen Finanzprocuratur; ein Jahr später kam er zur Wiener Finanzprocuratur, zwei Jahre

später wurde er zur Dienstleistung in das Finanzministerium einberufen. Im Jahre 1860 avancierte er zum General-Sekretärstellvertreter der Börsekammer, im Jahre 1866 zum Ministerialsekretär. Im Jahre 1869 wurde er Generalsekretär der Börsekammer mit dem Titel und Charakter eines Sectionsrathes. Im Jahre 1872 wurde ihm die Leitung des Präsidialbureaus des Finanzministeriums übertragen; nach einem Jahre rückte er zum Ministerialrath und bereits im nächstfolgenden Jahre zum Sectionschef und Leiter der Kredit- und Budgetsection vor. Ende Oktober v. J. wurde er nach dem Uebertritte Gouverneur Moser's zur österreichisch-ungarischen Bank zum Gouverneur der Bodenkreditanstalt vorgeschlagen und von Sr. Majestät bestätigt. Angesichts der wichtigsten finanziellen und wirtschaftlichen Fragen, die den Reichsrath in der neuen Wahlperiode beschäftigen werden, ist durch die Berufung des Dr. Freiherrn von Bezecny dem Herrenhause die Mitwirkung einer hervorragenden und ausgezeichneten Kraft bei Lösung aller das Gebiet der Finanz- und Wirtschaftspolitik berührenden Fragen gesichert. Adolf Freiherr Brenner v. Felsach, geboren den 2. Februar 1814, gehört der alten diplomatischen Schule an. Er fungierte bei verschiedenen Staaten als österreichischer Geschäftsträger und war auch Gesandter beim deutschen Bund. Für seine diplomatischen Verdienste wurde er durch die Verleihung der Geheimrathswürde ausgezeichnet. Dr. Ernst Brücke, geboren in Berlin am 6. Juni 1819, zählt zu den Zierden der Wiener medicinischen Facultät, an welcher er seit zwanzig Jahren als Professor der Physiologie wirkt. Brücke ist ein Gelehrter von Weltruf und kann als der würdige Nachfolger Rokitansky's im Herrenhause angesehen werden. Professor Brücke ist für das kommende Studienjahr zum Rector magnificus der Wiener Universität gewählt, eine Würde, deren Zuerkennung ihm als Protestant vor der Erlassung des neuen Universitätsgesetzes verweigert bleiben mußte. Graf Heinrich Caboga ist am 9. Juni 1818 geboren und entstammt einer alten Ragusaner Patricierfamilie; er bekleidet den Rang eines Majors außer Dienst. Dr. Carl Habietinek, Justizminister während der Aera Hohenwart, ist eine von dieser Zeit her allbekannte Persönlichkeit. Dr. Habietinek war vor seiner Berufung in das Cabinet Hohenwart Professor des Strafrechtes an der Wiener Universität. Graf Erwin Reipperg, geboren 6. April 1813, General der Kavallerie, ist Hauptmann der Trabanten-Leibgarde, welche Würde er erst seit ungefähr einem Jahre bekleidet. Graf Reipperg, der sich durch zahlreiche mili-

Feuilleton.

Dämonen der Leidenschaft.*

Roman von Otto v. Ellendorf.

(Fortsetzung.)

Marie war mit ihrem kranken Kinde spät am Abend angekommen. Sie hatte Gelegenheit gefunden, einen alten, bieder aussehenden Mann anzusprechen und ihn zu fragen, ob es vielleicht Menschenfreunde in der großen Stadt gäbe, die sich ihres Kindes erbarmen würden, oder ob nicht eine Anstalt vorhanden sei, wo man verwaiste oder der Pflege bedürftige kleine Kinder aufnehme. Der freundliche Mann hatte nachgedacht und ihr befriedigende Auskunft gegeben und sie auch ersucht, eine Kleinigkeit anzunehmen, damit sie für sich und ihr krankes Kind Nahrung kaufe. Mit Erschrecken gewahrte sie, daß dasselbe mager und bleicher wurde, und daß es die höchste Zeit sei, Hilfe zu schaffen, sollte es dem Leben erhalten bleiben.

Die Straßen waren weniger belebt geworden, das Licht der Laternen brannte matter.

Ein verzweifelter Entschluß stieg in ihr auf, den sie vergeblich zu bekämpfen suchte, und dieser Entschluß wuchs, je mehr sie ihr Kind betrachtete. Ja, sie konnte und durfte nicht anders handeln, wenn sie das Leben ihres Lieblings retten wollte. Sie dachte nicht mehr an Berthold, nicht mehr an ihren Schmerz, daß er sie hilflos verlassen hatte. Ihr Kind mußte gerettet werden und sie — mußte sich von ihrem höchsten Kleinod trennen, es fremder Hilfe anvertrauen und der Barmherzigkeit fremder Menschen überliefern. — Es

mußte geschehen und bald, sehr bald, wenn nicht alles nutzlos sein sollte. Sie überlegte nicht lange in ihrer grenzenlosen Verzweiflung.

Stillenden Schrittes und bebend vor innerer Aufregung näherte sie sich einem großen, den Reichtum seiner Bewohner verrathenden Gebäude, in dessen unteren Räumen noch Licht schimmerte.

„Niemand! — niemand zu sehen —. Ja, hier muß es geschehen, — ich bin am Ziele, ohne den Muth zu haben,“ sprach sie kühn und umherblickend. „Und doch muß es sein, wenn ich mein Kind nicht vor Hunger und Kälte sterben, vor meinen Augen sterben sehen will, — um das ich so viel gelitten und mir die Augen fast blind geweint habe. Schon bis jetzt hielt ich mich für unglücklich, — aber vollends heute, da ich mich von ihm trennen muß! Trennen! O mein Gott, ist es denn nicht ein Verbrechen, was ich jetzt begehen will? Und doch, was bleibt mir anderes übrig?! Ich habe kein Geld mehr, den Arzt und den Apotheker zu bezahlen; kein Geld mehr für die Milch, um es am Leben zu erhalten, ich habe nichts, nichts mehr! — Du armes Kind, ich muß dich wol verlassen! Du kannst mich noch nicht verstehen, du mein alles! Aber Gott versteht mich für dich! Er sieht meine Thränen, er hört meinen Schwur, nur für dich zu leben, unermüdetlich nur für dich zu arbeiten, damit ich dich wieder bekomme, denn sie werden dich mir wol wiedergeben, ja, ja! Sie geben dich mir einst wieder! Wüßte ich das nicht, dann besser, — wir stürben hier zusammen. Aber nein, dort wohnen gewiß gute Menschen. Sie werden für dich sorgen, gut sorgen; — sie werden die Zeichen wol aufbewahren und den Brief, den ich dir mitgegeben habe.“

Ein Geräusch, wie von Tritten ließ sich hören und erschreckte sie. Richtig, da kamen zwei Gestalten näher.

„Wie, wenn sie dir dein Kind nehmen oder dich ansprechen, alles vereiteln und dich verriethen,“ dachte die von Angst erfüllte Frau.

Eine Gestalt im Mantel und eine andere, verächtlich aussehende, gingen prüfend vorüber.

„Siehst du jene Frau mit dem Kinde?“ sagte die eine.

„Das ist die rechte nicht, — aber binnen einer halben Stunde werden Sie Ihren Wunsch erfüllt sehen,“ antwortete der andere, worauf er in der Dunkelheit verschwand, während der erstere stehen blieb, von Marie nicht bemerkt. Die Ärmste hatte sich an das Haus gedrängt und athmete freier, als sie niemanden mehr sah.

„O, Himmel!“ rief sie, das keinen Laut von sich gebende Kind an sich pressend. „Es ist schon ganz kalt! — Wie, wenn es schon zu spät wäre? Es muß sein! — So leb' denn wol, du mein alles! Nein, nein! Kein Lebewol! Auf Wiedersehen, mein Herzenskind! Auf baldiges, baldiges Wiedersehen!“

Sie hüllte das stumme kleine Kind fester in die es umgebenden Tücher, legte es sanft in eine Ecke der Thür und ergriff den Knopf der Hausglocke, worauf sie sich schnell zurückzog. Laut schallte der Ton der Glocke durch das Haus, in dem es jetzt lebendig wurde. Schritte wurden hörbar, die Thür öffnete sich und eine Frau, mit wohlwollendem Ausdruck in den Zügen, ein Licht in der Hand, erschien auf der Schwelle. Sie spähte links und rechts, aber sie sah das Kind nicht. Unschlüssig stand die Frau einige Zeit still, dann zog sie sich, als sich niemand sehen ließ, in den

* Vergl. Nr. 220 d. Bl.

ärische Waffenthaten ausgezeichnet hat, ist Geheimrath, Ritter des Ordens vom goldenen Vliese u. s. w., und auch erblicher Standesherr in Württemberg. Josef Ritter v. Schmerling, k. k. Feldzeugmeister a. D., im Jahre 1807 geboren, ist ein Bruder des Präsidenten des obersten Gerichtshofes und hat eine vieljährige militärische Laufbahn hinter sich. Er war eine Reihe von Jahren hindurch Stellvertreter des Oberkommandanten der österreichischen Landwehr. Carl Freiherr v. Tinti, geboren am 19. Mai 1829, ist als langjähriges, hervorragendes Mitglied des Abgeordnetenhauses allbekannt. Er hat bei den letzten Reichsraths-Neuwahlen auf eine Wiederwahl verzichtet. Maximilian Freiherr von Washington ist Besitzer der Herrschaft Böls bei Graz und genießt den Ruf eines ausgezeichneten Landwirthes. Für die Förderung der Landwirthschaft in Setiermark hat er sowohl als Mitglied des steierischen Landtages als auch als Präsident der Landwirthschaftsgesellschaft in Steiermark vieles gethan. Baron Washington ist mit der großherzoglich-oldenburgischen Familie verschwägert. Alois Graf Serenhi, geboren den 25. September 1812, ist Besitzer der Herrschaft Lomniz in Mähren. Er zählt im mährischen Großgrundbesitz zur konservativen Partei. Alexander Freiherr v. Hübner, geboren den 26. November 1811, war bekanntlich bis zum Ausbruche des Krieges im Jahre 1859 österreichischer Botschafter in Paris. In späteren Jahren hat Baron Hübner große Reisen unternommen und dieselben in mehreren Werken beschrieben. Dr. Josef Majer ist Professor an der Krakauer Universität und Präsident der Akademie der Wissenschaften in Krakau. Graf Dihenio Lichnowsky, am 7. Mai 1826 geboren, ist Bailli und Großprior des Maltheiserordens. Er bekleidet unter anderm auch die Stelle eines Präsidenten der Waffenfabriks-Aktiengesellschaft. Moriz Freiherr v. Königswarter Chef des bekannten gleichnamigen Bankhauses in Wien, entstammt einer Banquiersfamilie, die in Paris und Hamburg ansässig ist. Er ist dänischer General-Konful.

Zur Arbeit!

Anlässlich der Einberufung des Reichsrathes bringt das „All. Wr. Extrablatt“ einen „Zur Arbeit“ überschriebenen Artikel, dem wir folgendes entnehmen: Das kaiserliche Patent zur Einberufung des Reichsrathes ist erschienen. Der Monarch ruft die Erwählten des Volkes zur Arbeit! Zur Arbeit! Darin liegt das wahre Wesen der Aufgaben, welche der nächsten Legislative harren. Es gilt den Sonntagsstaat der Ideologie, den Schnürleib der Doctrine abzulegen, das gleißende Geschmeide der Rhetorik, den Phrasenaufwand fein daheim zu lassen, denn — nüchterne, prunt- und geräuschlose Arbeit ist es, was die Völker Oesterreichs dringender denn je diesmal von ihren Gesetzgebern erwarten! Es gilt, dem Bauer den Acker freizumachen von Schutt und Gerölle; dem Gewerbsmann Licht und Luft und — Arbeit in die Werkstätten zu schaffen; dem Handel, der Industrie Absatzgebiete und Märkte zu erschließen, die Wege zu denselben zu ebnet, zu erleichtern. Es gilt endlich vor allem anderen, durch eine vernunftgemäße, rationelle Reform unserer Steuergegebung dahin zu wirken, daß die Steuerpflicht aufhöre, eine drückende Last des Bürgers darzustellen! Diese Summe von Aufgaben

erheischt praktisches Wissen und Können, sie erheischt Schweiß und Kopfzerbrechen, hingebungsvollen Eifer und Eintracht, mit einem Worte: Arbeit im wahren bürgerlichen Sinne des Wortes! Ja, diese Aufgaben erheischen mehr noch, für manchen Volksvertreter erfahrungsgemäß das Allerschwerste: den Verzicht auf den unmittelbaren Applaus der Menge, ein Entsagen in Bezug auf die herausgehenden Wonnen, die da mit stürmischem Gebrause niederzugehen pflegen von hoch oben, von den Gallerien des Volkshauses, wenn die bunte Phrasenrakete so recht prasselnd in die Höhe saust.

Der Boden für solch' mühsame, auf spätem, aber sicheren und segensreichen Fruchtgenuß berechnete Thätigkeit ist für den nächsten Reichsrath besser vorbereitet, als für alle seine Vorgänger. Der entnervende Hader mit Ungarn, der fast zur Hälfte die vorige Legislaturperiode absorbierte, ist abgeschlossen. Für die ganze Dauer der am 7. Oktober zu eröffnenden Periode wird die österreichische Legislative, unbehelligt von den Aspirationen der östlichen Reichshälfte, sich voll und ganz der Wahrnehmung ihrer eigenen Interessen hingeben können! Und in gleicher Weise wie nach außen scheinen auch daheim unterm eigenen Dach die Vorbedingungen einer fruchtbringenden praktischen Wirksamkeit wesentlich günstiger sich zu gestalten. Einer der tüchtigsten und betriebsamsten Volksstämme, welcher seit mehr als anderthalb Jahrzehnten sich großend ferne gehalten von der Arbeit für Oesterreich, ist, wie nicht mehr zu bezweifeln, bereit, einträchtig sich uns anzuschließen, dem Werke fürs Gemeinwohl fürderhin seine Mitwirkung nicht zu entziehen. Die czechische Abgeordnetenversammlung hat, wie aus den Prager Telegrammen zu ersehen, endgiltig den Eintritt in den Reichsrath beschlossen. Der Beschluß wurde gefaßt, trotzdem der anerkannte Führer der czechischen Opposition zu dem offenen Bekenntnisse sich gebrungen fühlte, daß für die Befehrung kein anderer Preis zu erhoffen ist, als derjenige eben, der in dem Wegfall der inneren Mitwirkung nicht zu entziehen. Die czechische Abgeordnetenversammlung hat, wie aus den Prager Telegrammen zu ersehen, endgiltig den Eintritt in den Reichsrath beschlossen. Der Beschluß wurde gefaßt, trotzdem der anerkannte Führer der czechischen Opposition zu dem offenen Bekenntnisse sich gebrungen fühlte, daß für die Befehrung kein anderer Preis zu erhoffen ist, als derjenige eben, der in dem Wegfall der inneren Mitwirkung nicht zu entziehen. Die czechische Abgeordnetenversammlung hat, wie aus den Prager Telegrammen zu ersehen, endgiltig den Eintritt in den Reichsrath beschlossen. Der Beschluß wurde gefaßt, trotzdem der anerkannte Führer der czechischen Opposition zu dem offenen Bekenntnisse sich gebrungen fühlte, daß für die Befehrung kein anderer Preis zu erhoffen ist, als derjenige eben, der in dem Wegfall der inneren Mitwirkung nicht zu entziehen.

Die Ausführungen der „Deutschen Zeitung“ bewegen sich in gleicher Richtung. Das Blatt bemerkt unter anderm: Die wirtschaftliche Reform ist, wenn man uns den Vergleich gestatten will, dasselbe, was für Frankreich nach den Unglückschlägen von 1871 die republikanische Regierungsform war — das Ding, das „uns am wenigsten trennt.“ In der Erkenntnis der Nothwendigkeit der wirtschaftlichen Reform begannen sich die Parteien am leichtesten. Daß unser Steuersystem einer Umgestaltung bedarf, ist ein all-

gemeiner Satz, den das Abgeordnetenhaus als Resolution einmüthig annehmen würde. Das Wie der Umgestaltung aber wird nothgedrungen heißen Streit hervorrufen. So verhält es sich mehr oder minder mit allen wirtschaftlichen Problemen. Jedes einzelne wird durchgefochten werden müssen, — aber trotzdem erwarten wir doch gerade auf wirtschaftlichem Gebiete die sichersten Früchte von dem neuen Parlament. Man kann sagen, daß, wie groß auch immer der Unterschied in den politischen Parteirichtungen ist, doch beinahe jeder Abgeordnete von seinen Wählern ein mandat impératif, eine kategorische Instruction erhalten hat, dahin zu wirken, daß die Staatskraft gegen die Volksverarmung aufgebieten, daß, soweit dies durch die Gesetzgebung möglich, der Nothstand der Bevölkerung bekämpft werde. Auf dem Gebiete der Volkshausgehegung, in Sachen der öffentlichen Verkehrsmittel, des Gewerbes u. s. w. läßt sich vieles leisten, wenn die Führer der Parteien an das vergessen, was sie trennt, um sich bloß an die allen Parteien gemeinsame und gleich nahegehende Noth der Bevölkerung zu erinnern.

Die Occupation des Limgebietes.

Der friedliche Vollzug der Besetzung des Limgebietes wird von der englischen Presse mit großer Gemüthung begrüßt, namentlich sind es die dem Ministerium nahestehenden Blätter, welche die Gelegenheit zu für Oesterreich-Ungarn sehr sympathischen Auslassungen benützen. Ueber die Details der Occupationsdurchführung geht der „Pol. Korr.“ von ihrem militärischen Berichterstatter nachträglich noch folgender, aus dem Feldlager bei Plevlje vom 16. d. M. datirter Bericht zu:

„Der Regelung der beiderseitigen Aufstellungen bei Banja folgte die bei Prijepolje auf dem Fuße. F. M. Herzog von Württemberg begab sich mit Husni Pascha gestern von Priboj über Bistrica nach Prijepolje, wobei den Herzog außer seinem Stabe nur eine schwache Kavalleriebedeckung begleitete. Der Marsch hiezu wurde von Priboj um 7 Uhr morgens angetreten und führte durch das Lager von Banja immerfort am Lim dahin, und zwar von Anfang bis zu Ende auf einem Fußsteige. Die Straße von Banja biegt gegen Nova-Varos ab; mit Prijepolje existiert keine andere Verbindung als der Fußsteig. Dem entsprechend gestaltete sich auch der Marsch mühsam und gefährlich. Der Weg führte bald am Lim unmittelbar über Flugland oder durch Gestrüpp, bald um die steilen Gebirgsausläufer hoch über dem Flusse. Nach dreistündigem Marsche wurde bei Bistrica gerastet, nach weiteren drei Stunden Prijepolje erreicht. Hier selbst waren vorgestern die von Plevlje unter General Kilić über Jabuka vorgegangenen Truppen mit dem 3ten Bataillon von Parma-Infanterie, welches von Banja gekommen war und dem sich der Divisionär F. M. König angeschlossen hatte, zusammengetroffen. Das Bataillon von Parma-Infanterie lagerte sich am rechten Limufer, unmittelbar an der Stadt, neben einem ebenfalls campierenden türkischen Bataillon. Die Truppen der Südcolumne unter General Kilić blieben am linken Ufer. Wie marschirt, so wurde auch gelagert, mit Beobachtung aller kriegsmäßigen Sicherheitsmaßregeln. Da dies auch seitens der türkischen Truppen der Fall war, so fügte es sich oft, daß unsere und die türkischen Wachen und Posten einander knapp gegenüberzustehen kamen. Trotzdem verlief die Besetzung von Prijepolje ohne jedweden Zwischenfall, und so blieb es auch von vorgestern auf gestern, an welchem Tage um 2 Uhr nachmittags der Herzog mit Husni Pascha eintraf.

Wie bei Banja wurde auch hier mit eingehender Befichtigung der Aufstellungen begonnen und an Ort und Stelle die Verhandlungen über beiderseitige Stellungnahme, über Unterkunft und Verpflegung unserer Truppen eingeleitet. Der Umstand nämlich, daß entgegen den mit Husni Pascha in Serajewo getroffenen Vereinbarungen das türkische Militär mit der Räumung des von uns zu besetzenden Gebietes zaudert, übte auch in Prijepolje einen gewissen Druck auf die Bevölkerung aus, so daß sich dieselbe nur mit einer gewissen Reserve zu der Unterkunft und Verpflegung unserer Truppen verhielt. Dank der Intervention des Herzogs, regelten sich auch diese Angelegenheiten nach und nach. Der heutige Morgen galt noch der Reconoscierung des Terrains behufs Anlage einiger Fortifikationen. Nach derselben trat F. M. Herzog von Württemberg mit Husni Pascha sammt Gefolge sofort den Rückmarsch nach Priboj an. Schon vorher war das Bataillon von Parma-Infanterie in das Lager von Banja zurück aufgebrochen. Um 11 Uhr vor-mittags endlich traten auch die Truppen der Südcolumne unter General Kilić ihren Rückmarsch nach Kommando an. Nur das 25. Feldjäger-Bataillon unter Kommando des Hauptmanns Grivicic blieb als ständige Garnison in Prijepolje zurück. General Kilić marschirte übrigens in diesem Tage nur bis Jabukov Han und wird erst morgen in Plevlje eintreffen. Hier selbst wird General Kilić ganz dieselbe Regelung der Garnisonierung, Unterkunft und Verpflegung durchzuführen haben, wie sie in Prijepolje durchgeführt wurde. Der türkische Kommandant in Plevlje, Mustafa Pascha, hat sich zwar bisher nichts weniger als zuvorkommend gezeigt,

Flur zurück. Die arme Mutter, die sich so weit von dem Hause entfernt hatte, daß sie nicht deutlich geworden konnte, was geschehen war, glaubte sicher, daß die Frau ihr Kind mit in das Haus genommen hätte. Mit dem letzten Aufgebot ihrer Kräfte schleppte sie sich weiter bis zur nächsten Straßenecke. In unnennbarem Weh krampfte sich ihr Herz zusammen. Plötzlich von Verzweiflung übermannt schrie sie laut auf.

„O mein Gott! Nein! Nein! Ich will es nicht! Gebt es mir zurück!“ worauf sie ohnmächtig zusammenbrach.

In diesem Augenblick huschte der Mann im Mantel, welcher unbemerkt Zeuge der Szene gewesen war und Mutter und Kind mit seinen Blicken fast verschlungen hatte, über die Straße und auf das Haus zu, vor welchem Marie ihr Kind niedergelegt hatte. Er beugte sich über das Kind und betrachtete es einen Moment, so weit es der Schein des Mondes erlaubte. Im nächsten Augenblick hob er das Kind zu sich empor, hüllte es in seinen Mantel und eilte in der entgegengesetzten Richtung davon. Bald waren seine Schritte verhallt.

Auf einer Bank der einer Promenade ähnlichen Straße, welche zu beiden Seiten schön gepflegte Bäume einsaßen, kaum zwanzig Schritte von der eben beschriebenen Szene, lag ein Mann, anscheinend schlafend. Bei jenem Schmerzensschrei schien er plötzlich zu erwachen, denn er erhob sich und starrte, sich die Augen reibend, umher.

„Was gibt es denn? Andreas! Andreas!“ rief er, noch halb im Schlafe. „Ich hörte den Schrei einer mir so wol bekannten Stimme. Ich werde wol geträumt haben! Aber wo steckt nur Andreas?“

Er schritt nach diesem Selbstgespräch nach der Richtung, aus welcher der Schrei, der jetzt wieder leiser, wie ein Röcheln ertönte, zu und stand an der Seite einer zu seinem Entsetzen an der Erde liegenden weiblichen, leblosen Gestalt.

„Eine Frau — und bewußtlos!“

Er beugte sich über die Unglückliche. Er starrte in ein todtenähnlich bleiches, verzerrtes Antlitz und erbehte am ganzen Körper.

„Barmherziger Himmel! Ist es keine Täuschung? Marie, mein armes Weib!“ tönte es von seinen Lippen, während er neben der noch immer Regungslosen in die Kniee sank. „Marie, o komm' zu dir! Sieh', ich bin es ja, Berthold, dein unglücklicher, elender Mann!“

Eine jener göttlichen Fügungen, die in das Leben der Menschen oft so mächtig eingreifen, führte in dieser Nacht Marie mit ihrem Manne wieder zusammen, welcher sie weit entfernt glaubte. Wahrlich, die Wege und das Walten der Vorsehung sind oft wunderbar. Unbewußt war die Aermste mit ihrem Kinde ihrem gewissenlosen Manne gefolgt, und jetzt in dunkler Nacht in der großen unbekannten Stadt trafen sie aufeinander, sie im Herzen die unfähigste Qual, er voll schnell erwachter Reue bei ihrem Anblick.

„Mein Kind! — Verlassen! — Verloren für mich!“ hauchte im schmerzlichsten, ergreifendsten Tone die nun Erwachende.

„Unser Kind? — Was sagt sie? Wie kommt sie hierher? Zu dieser Stunde noch und allein vor ein fremdes Haus? Marie, ich flehe dich an, sprich, antworte mir!“

(Fortsetzung folgt.)

indessen bürgt auch hier die taktvolle Festigkeit des Generals Kilić, daß alles in sein richtiges Geleise komme. Heute nachmittags producierte der Kaimakam den österreichischen Stationskommandanten ein Telegramm, welches freilich keinen allzuschleunigen Verlauf der Verhandlungen voraussehen läßt, allein die politischen türkischen Stellen accommodieren sich stets den Anschauungen der Militärkommandanten, wie denn auch der Kaimakam in allem auf Mustafa Pascha hinwies.

Auch hier fehlt es nicht an Zuverlässigkeit seitens der Bevölkerung, noch weniger an Unternehmungsgestalt und Lust, die für den Unterhalt und Unterfunkt der Truppen notwendigen Lieferungen an Lebensmittel und Bauholz zu Baraden zu übernehmen, und zwar nicht allein von christlicher, sondern auch von muhamedanischer Seite. Indessen wird auch hier eine gewisse Zurückhaltung dann erst gänzlich schwinden, sobald wir mit Mustafa Pascha im Reinen sind, und dazu wird morgen General Kilić seinen ersten Schritt thun. Es braucht nicht erst des Weiteren ausgeführt zu werden, daß auch in Plevlje das Verhalten der Truppen selbst gegen einander ein freundliches ist. Türkische und unsere Soldaten, soweit sie sich verständigen können, pflegen lebhaften Verkehr, sobald sie sich nur in der Stadt begegnen. Die beiderseitigen Lager liegen einander diametral entgegen: das türkische auf der Südwest-, unseres auf der Nordostseite der Stadt. Dafür sind einzelne Höhen von beiderlei Truppen gemeinam besetzt, was mit der durch General Kilić zu pflegenden Regelung der gegenseitigen Verhältnisse auch sein Ende erreichen muß. Da dies in zwei bis drei Tagen zu gewärtigen ist, so wird damit nach Verlauf von zwölf Tagen die Besetzung des hiesigen in Aussicht genommenen Theiles des Sandschaks von Novibazar vollständig und entgegen so vielen pessimistischen Befürchtungen friedlich durchgeführt sein. Zu nicht geringem Theile ist dies dem taktvollen Auftreten der Truppen und ihrer Kommandanten, der Generale Obadić und Kilić, zu danken. Der Hauptantheil an diesem Verdienste gebührt jedoch dem rastlosen FML. Herzog von Württemberg, welcher die ganze Action von Anfang bis zu Ende fast an allen Punkten nacheinander persönlich dirigierte. Einen wesentlichen Antheil an dem glatten und präcisen Verlauf hat endlich auch der Generalstabschef Albori, welcher die ganze Expedition — ohne Inanspruchnahme der Finanzen — organisierte.

Die Judenfrage in der rumänischen Kammer.

Nachdem die rumänische Deputiertenkammer in Angelegenheit der Juden-Emancipationsfrage alle von der Regierung im bisherigen Verlaufe der langwierigen Debatte angedeuteten Wünsche abgelehnt hat, legte der Minister des Aeußern, Herr Boerescu, in der Sitzung vom 24. d. M. der Kammer die von sämtlichen Ministern unterzeichnete Regierungsvorlage über die Revision des Artikels 7 der Verfassung vor. Die Verlesung des Motivenexposé durch den Minister und des Gesetzesentwurfes machte auf die Deputierten einen guten Eindruck. Der Entwurf enthält die genaue und offene Aufnahme des im Artikel 44 des Berliner Vertrages ausgesprochenen Prinzips und Durchführungsbestimmungen für dasselbe. Er erkennt das Recht der Naturalisierung allen Ausländern ohne Unterschied der Religion eben so wie den rumänischen Unterthanen zu, welche noch nicht Bürger sind. Das Recht zur Erwerbung ländlichen Grundbesitzes soll nach dem Entwurfe ein politisches Recht werden, mit Ausnahme der Dobrudscha, welche als integrierender Bestandtheil Rumäniens erklärt ist und wo alle ehemaligen ottomanischen Bürger ohne Unterschied des Culus als Rumänen erklärt sind. Diejenigen, welche in Rumänien geboren und bis zur Erlangung des Alters der Reife erzogen worden sind, sind nach dem Entwurfe von der zur Naturalisierung erforderlichen Dauer der Anwesenheit im Lande rechtsgiltig dispensiert. Der Entwurf schlägt der Kammer vor, sofort alle den Rumänen assimilierten Israeliten als rumänische Bürger zu erklären, deren Namen in dem dem Votum der Kammer unterbreiteten besonderen Verzeichnisse enthalten sind. Dieselben sind in sechs Partien oder Kategorien getheilt, und zwar: diejenigen, welche in der Armee gedient haben; diejenigen, welche das Baccalaureatsdiplom im Lande erworben haben; diejenigen, welche im Auslande diplomiert sind und ihren Beruf in Rumänien ausüben; diejenigen, welche wohlthätige Anstalten gegründet haben; diejenigen, welche Handels- oder industrielle Etablissements besitzen, und endlich solche, welche Werke in rumänischer Sprache geschrieben haben. Dieser Gesetzesentwurf wurde hierauf den Sectionen zur Vorberatung zugewiesen.

Was die Aussichten des Regierungsentwurfes betrifft, so vermuthet man, daß derselbe aller Wahrscheinlichkeit nach die erforderliche Zweidrittelmajorität erlangen werde. Man berechnet nämlich, daß eine gewisse Anzahl jener 53 Deputierten, die am 23. d. M. für den abgelehnten Majoritätsentwurf gestimmt und sich demnach als Anhänger der Verfassungsrevision überhaupt erklärt haben, nunmehr für den Regierungsentwurf stimmen werde. Man macht sich übrigens auf eine lange Debatte gefaßt, da alle Oppo-

sitionsführer den Regierungsentwurf bekämpfen und alle Urheber des später zurückgezogenen Minoritätsentwurfes für den Regierungsentwurf eintreten werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Militärische Prüfungen.) Die am 10ten d. M. in Wien unter Vorsitz des FML. v. Fischer begonnenen Prüfungen jener Offiziere, welche sich zur Aufnahme in die k. k. Kriegsschule gemeldet, sind nunmehr beendet. Von 92 Aspiranten wurden bloß 43, zum Theile Oberleutnants, dann auch mehrere Lieutenants und Hauptleute, in die Anstalt aufgenommen, nachdem von den sieben Plätzen, welche noch auf die normierte Zahl von 50 Hörern des ersten Jahrganges fehlen, zwei für die externen Hörer der königlich ungarischen Leibgarde und fünf für Offiziere der königlich ungarischen Landwehr reserviert bleiben. Begreiflicherweise befinden sich unter den 49 anderen Offizieren, welche sich zur Aufnahme in die Kriegsschule gemeldet, die jedoch nicht mehr berücksichtigt werden können, viele, welche die Aufnahmeprüfung mit gutem Erfolge abgelegt haben, die also nur wegen Raummangels zurückgestellt wurden. Dieser große Andrang zur Kriegsschule, der höchsten militärischen Lehranstalt des Reiches, darf nicht allein als Symptom der sich stetig steigenden und verallgemeinernden fachwissenschaftlichen Bildung im k. k. Offizierscorps betrachtet werden, sondern bietet auch dem Generalstabe die willkommenste Gelegenheit, bei der Auswahl seines Nachwuchses die höchstgespannten Anforderungen zu stellen.

— (Zweiter österreichischer Weinbaucongreß.) In der am Mittwoch abgehaltenen dritten Congreßsitzung referierte zunächst Herr Römer über den Fragepunkt: „Welche Zollsätze für die Aus- und Einfuhr wären im Interesse der österreichischen Weinproduction wünschenswerth?“ Er wies darauf hin, daß sich bei Behandlung der Weinzoll-Frage Oesterreich-Ungarns das deutsche Reich als das wichtigste Absatzgebiet in erster Reihe der Beachtung aufdränge, daß Deutschland kürzlich eine enorme Erhöhung seiner Eingangszölle auf Wein durchgeführt hat, und stellte sonach folgenden Antrag: „Der zweite österreichische Weinbaucongreß erkläre: Die gegenwärtig so erhöhten Zölle sind deshalb tief zu beklagen, weil sie die Ausfuhr unserer Weine stetig verringern und auf ein Minimum reducieren werden; im Interesse der österreichisch-ungarischen Weinproduction wären schon aus Stabilitätsgründen mindestens wieder jene Ein- und Ausfuhrzölle anzustreben, wie sie bis zum Jahre 1878 in Wirksamkeit waren.“ Dieser Antrag wurde nach kurzer Discussion angenommen. Hierauf referierte Herr Franz Leibenfrost sen. über den Fragepunkt: „Welche einfache Behandlung des Weines kann dem kleinen Weingartenbesitzer empfohlen werden, um ein Produkt zu erzeugen, welches einen gedeihlichen Weinhandel zu führen gestattet?“ Er bemerkte zunächst, daß er als Obmann der Ausstellungsjury keinen besonderen Fortschritt seit der letzten Ausstellung constatieren könne, und empfiehlt den Producenten, einen besseren Absatz einzuführen, mit dem Weinlesen so lange als möglich, namentlich in schlechten Jahren, zuzuwarten, ihr Augenmerk mehr auf die Erzeugung von Nothwein zu richten und für eine rationelle Kellermanipulation Sorge zu tragen. Nach einiger Discussion wurde ein Antrag des Direktors Roth aus Znaim angenommen: Der Congreß möge sich an die Regierung wenden, damit diese die Institution der Wanderlehrer gehörig subventioniere, die Herausgabe populärer Fachschriften über Kellereiwirtschaft ermögliche und insbesondere den landwirtschaftlichen Vereinen die Mittel biete, Kellereigeräthschaften zur Verleihung an Landwirthe anzuschaffen. Ebenso wurde ein Antrag des Dr. Müller angenommen: Der Congreß spricht aus, daß die Einrichtung von guten heizbaren Gärkellern zur Erzeugung vollkommen haltbarer Weine notwendig sei. Hierauf wurde die Frage discutirt: „Welche neuere Weintraubensorten können für die verschiedenen Verhältnisse Oesterreichs empfohlen werden, und welche haben sich thatsächlich bereits bewährt?“ womit die Sitzung schloß.

— (Die großen Weinkeller Wiens.) Nachdem die Teilnehmer an dem gegenwärtig in Wien tagenden österreichischen Weinbaucongreß, von dessen bisherigen Verhandlungen wir, so weit uns dies der beschränkte Raum unseres Blattes gestattet, das Wesentlichste bereits kurz mitgetheilt haben, am 23. d. M. den großen Zukunftskeller im neuen Wiener Rathause besichtigt hatten, widmeten sie am 24. d. M. ihre Zeit der Besichtigung der Döblinger Kellereien der hervorragendsten Weinhändler und Producenten Oesterreichs, der Herren Franz Leibenfrost, August Schneider und Theodor Römer. Die Vergleichung gab sehr lehrreiche Anhaltspunkte zur Lösung der Frage, in welcher Weise der Rathauskeller als Musterlager verwendet werden könnte. Der Gang durch die Kellereien der genannten Weinhändler zeigte nämlich, welche großartige Anlagen zu denselben erforderlich sind. Die Besichtigung begann, einer Mittheilung der „Presse“ zufolge, in den Kellereien der Herren Franz Leibenfrost & Comp. Sie sind unter den dreien, die besucht wurden, die jüngstgebaute, infolge dessen sind sie einheitlicher und zudem auch reicher ausgestattet. Sie sind auch die größten, denn sie fassen, 50,000 Eimer. Sie sind vorzüglich ventilirt, mit Gas

beleuchtet und haben keine höhere Temperatur als zehn Grad, in einzelnen Theilen ist die Temperatur niedriger. Die Congreßmitglieder besichtigten alle Räume, die Keller für den jungen und die für den alten Wein, die Znämländer- und die Ausländerkeller, bewunderten die Riesenfässer und blieben endlich vor dem größten Fasse, das 1000 Eimer faßt und zum Andenken an das Geschäfts-jubiläum gebaut wurde, bewundernd stehen. Das Faß trägt die Namen der Chefs vom Jahre 1773 an und ist mit dem edelsten „Jubiläumswein“ gefüllt. Aus dem Fässerkeller ging man in den Flaschenkeller, und auch hier wurde geprüft und gekostet. Mit nicht geringer Sehnsucht gingen viele durch die Reihe der kleinen Fässer, in denen die „Schätze des Hauses“, Weine lagerten, von denen kleine Fäßchen 100 Dukaten kosten. Zum Schluß wurden Versandträume angesehen, die elegante Etiquettierung anerkannt, die Flaschenreinigung besichtigt und die Behandlung der Fässer mit Dampf, wodurch sie vom Holzgeruch befreit werden.

Von hier begab sich die Gesellschaft in die Kellereien des Herrn August Schneider. Sie erhielt da ein anderes Bild. Die Schneider'schen Keller stammen aus älterer Zeit und tragen das Gepräge der je nach Ausdehnung des Geschäfts stets vorgenommenen Vergrößerung. Man hätte einen Ariadnefaden haben müssen, um sich in diesen neben- und über- und untereinander liegenden, kreuz und quer verlaufenden Räumen zurechtzufinden, wäre nicht Herr Schneider als Cicerone überall vorangegangen. Da sah man fast nur Fässer mit 60 bis 100 Eimern, auch einige zu 400 und 500 und eines zu 800 Eimern. Alle wolgefüllt mit edelstem Naß. Nach einstündiger Wanderung in diesen Räumen wendeten sich die Teilnehmer an dieser Excursion dem Römer'schen Keller zu. Dieser ist neueren Datums, doch stammt das Geschäft aus dem Jahre 1800. Der Keller ist ganz systematisch in Längs- und Quergalerien getheilt und faßt 25,000 Eimer. Die Weinfässer sind nicht nur in schönster Ordnung und Uebersichtlichkeit gelagert, sondern boten auch dadurch einen effectvollen Anblick, daß jedes eine brennende Kerze trug. Herr Römer hatte den Gästen zu Ehren eine brillante Kellerillumination veranstaltet. So wanderte man durch die herrlich beleuchteten Gänge zwischen den mächtigen Fässern, die theils mit den Namen der Familienmitglieder, theils mit den Namen der verdienten Kellermeister, theils mit denen hoher Gäste oder mit Namen berühmter Weinorte bezeichnet sind. Zum Schluß wurde dann wieder eine Weinkost von Pfaffstätten 1869er und von ungarischem Weine vorgenommen. Jeder der drei genannten Keller übertrifft an Fassungsraum den Rathauskeller und hat so viel Nebenräume, daß es nicht leicht sein dürfte, auch im Rathause alle die Einrichtungen zu treffen, die eine Kellereiwirtschaft erfordert.

Lokales.

— (Deutsche Kronprinzessin.) Ihre k. und k. Hoheit die Frau Kronprinzessin von Deutschland beabsichtigt dem Vernehmen nach schon am nächsten Montag Römerbad definitiv zu verlassen und sich zunächst zu kurzem Aufenthalte nach Gries in Tirol zu begeben. Auf der Reise dahin dürfte die hohe Frau übermorgen unsere Stadt passieren.

— (Theatereröffnung.) Heute abends eröffnet Herr Direktor Ludwig die neue Saison bei Beleuchtung des äußeren Schauplatzes mit dem neuen fünfactigen Preislustspiele „Durch die Intendanz“ von Frau E. Henle. Vor Beginn der Vorstellung wird das Orchester unter der Leitung des Kapellmeisters L. Andrae die Festouverture „Maritane“ von Wallace spielen. Als zweite Vorstellung folgt morgen das beliebte Volksstück „Hafemanns Töchter“ von P'Aronge.

— (Logen-Vicitation.) Dienstag den 30ten d. M., um 10 Uhr vormittags, werden beim krainischen Landesauschusse die 13 Theaterfondslögen, nämlich: Nr. 1, 7, 10, 13, 16, 22, 23, 40, 45, 46, 51, 52 und 69, für die Zeit vom 30. September 1879 bis Ende August 1880 im Wege einer öffentlichen Vicitation vermiethet werden. Der Ertheilungspreis ist in zwei gleichen Raten zu erlegen, wovon die erste längstens binnen acht Tagen nach Vornahme der Vicitation, die zweite längstens bis 15. Februar 1880 bei der krainischen Landeskasse einzuzahlen ist.

— (Uebersetzungen im Laibacher Diocesanklerus.) Nachstehende Herren Pfarrcooperatoren wurden übersetzt: Adolf Bogorek von der Pfarre St. Peter in Laibach als Cooperator nach Bresowitz, Franz Tabcar von Krainburg als Expositus auf den Jodociberg, Franz Kregar von Predasfel als Cooperator nach Krainburg und Ludwig Skusea von Treffen als Pfarradministrator nach Hafelbach ob Laß. Ferner wurden die Herren Alumnus-Presbyter Martin Malenšek und Rochus Merčun, ersterer als Cooperator nach Tischer, letzterer als Präfect in das fürstbischöfliche Knaben-seminar Mofianum in Laibach bestimmt.

— (Personalveränderungen im krainischen Lehrstande.) Die „Laib. Schulztg.“ theilt nachstehende Personalveränderungen im krainischen Lehrstande mit: Die Herren Joh. Breßlig, prov. Oberlehrer und definitiver Lehrer in Hafelbach, Ant. Gogala, defin. Lehrer in Bigau, und Johann Pegdič, defin. Lehrer in Lauffen, wurden in den Ruhestand versetzt. Herr And. Regat

wurde von Sagurie nach Kofchana, Herr Jos. Bozja von Billiggraz nach Preßer, Herr Leop. Suppin von Tschernschel nach Steinbrüchel, Herr Gustav Großmann von Altenmarkt bei Laas nach St. Johann, Herr Nikol. Stanonik von St. Martin nach St. Georgen und Herr Mat. Japelj von St. Georgen nach St. Martin versetzt. Ernannt wurden die Herren Vincenz Grum zum definitiven Unterlehrer in Laibach, Franz Kovac zum definitiven Lehrer in Sittich, Primus Dollar zum definitiven Lehrer in Kreszniz und Fel. Marie Malles zur definit. Lehrerin in Sagor. Der absolvierte Lehramtszögling Herr Franz Trost erhielt die Lehrstelle zu Prodraga, Herr Alois Lavrenčič, ebenfalls absolv. Lehramtszögling, die Stelle zu Slop, und Herr J. Bantan, gewesener Lehramtszögling, jene zu Ambrus, alle drei provisorisch. Herr J. Hebre, bisher prov. Lehrer zu Slop, kam als Lehrer ins Waldherr'sche Institut in Laibach. Herr Joh. Kofsch, absolv. Lehramtszögling, erhielt eine Lehrstelle zu Hartberg in Steiermark. Im Voitscher Schulbezirk erhielten Lehrstellen: Herr Joh. Kermabner (bisher prov. Lehrer zu Töpliz-Sagor) zu Voitsch und die absolvierten Lehramtszöglinge: Herr August Kleč zu Altenmarkt bei Laas (3. Stelle), Herr Josef Zerounik zu Birkniz (4. Stelle); Fräulein Elise Demšcher, bisher Lehrerin zu Altenmarkt bei Laas, erhielt die 3. Lehrstelle zu Saitrach.

(Classification der Laibacher Kasernen.) Im Laufe dieser und der letztverfloffenen Woche unterzog eine gemischte, aus Vertretern des Magistrats und der Militärbehörde zusammengesetzte Kommission sämtliche Kasernen in Laibach einer genauen Befichtigung und Aufnahme. Auf Grund dieses Operates wird sodann die im neuen Geſetze über die Militärbequartierung vorgesehene Einteilung derselben in Klassen erfolgen.

(Schießstand in Littai.) Morgen findet auf dem Schießstande in Littai das Schlußschießen der heurigen Saison statt. Schützenfreunde sind als Gäste willkommen.

(Aus Rudolfswerth.) Bei der kürzlich stattgehabten Wahl des neuen Vorstandes der Stadtgemeinde Rudolfswerth wurden zum Gemeindevorsteher Herr Albert Edler v. Behmann, Hausbesitzer und k. k. Hauptmann in Pension, dann zum ersten Gemeinderathe Herr Valentin Verbar, Bezirkswundarzt und Realitätenbesitzer, zum zweiten Gemeinderathe Herr Josef Ogorenc, Hausbesitzer und Handelsman, und zum dritten Gemeinderathe Herr Franz Illovsky, Hausbesitzer, gewählt.

(Erledigte Pfarren in Krain.) Die Pfarre Scharfenberg im Dekanate Littai und die Pfarre Banjalofa im Dekanate Gottschee sind, erstere durch Pensionierung, letztere durch Beförderung der bisherigen Inhaber, in Erledigung gekommen, und wurde der Concurs für dieselben ausgeschrieben. Bewerbungsgesuche um die Pfarre Scharfenberg sind an das Domcapitel in Laibach, jene um die letztgenannte Pfarre an die k. k. Landesregierung in Laibach zu richten.

(Neue Gendarmerieposten.) Zu Heiligenkreuz im politischen Bezirke Littai und zu Neßelthal im Bezirke Gottschee wurden über Anordnung des k. k. Landesverteidigungsministeriums neue Gendarmerieposten aufgestellt.

(Schadenfeuer.) Eine dem Grundbesitzer Jakob Bonac in Sentschitzel im Voitscher Bezirke gehörende Scheune gerieth am 15. l. M. gegen 3 Uhr morgens, wahrscheinlich infolge einer von einem betrunkenen Teilnehmer an dem tagsvorher in dieser Ortschaft stattgefundenen Kirchweihfeste undvorsichtig weggeworfenen brennenden Zigarre, in Brand. Das Feuer theilte sich auch der nachfolgenden Scheune und Doppelharpe des Grundbesitzers Andreas Obreza mit und ascherte die genannten Objekte sammt allen Fruchtvorräthen ein. Erst durch die aus Birkniz gekommene Feuerspritze konnte der Brand nach 3 1/2 stündiger Dauer vollends bewältigt werden. Der durch denselben angerichtete Schaden beläuft sich auf 1260 fl. und trifft die Besitzer Obreza mit 1100 fl., Bonac mit 135 fl. und Franz Petric mit

25 fl. Von den Beschädigten ist bloß der erstgenannte auf den Betrag von 720 fl. versichert.

(Bezirkswundarztstelle in Idria.) Die für den Steuerbezirk Idria mit dem Domicile in Idria sistemisierte Bezirkswundarztstelle, mit welcher eine Jahresremuneration im Betrage von 400 fl. verbunden ist, ist in Erledigung gekommen. Bewerbungsgesuche um dieselbe sind bis längstens 15. Oktober d. J. bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Voitsch einzubringen.

(Selbstmord.) Der in Graz im Ruhestande lebende k. k. Oberkriegskommissär Herr Carl Suppan, ein alter 74jähriger Herr, stürzte sich vorgestern um halb 5 Uhr morgens vom zweiten Stockwerke seiner Wohnung auf die Glacisstraße in selbstmörderischer Absicht herab und blieb augenblicklich todt. Ein langwieriges Magenleiden soll den alten, gebrechlichen Mann zum Selbstmorde getrieben haben.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 26. September. Die „Wiener Abendpost“ erblickt im gestrigen Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ einen klaren und treuen Ausdruck der auch bei uns allgemein herrschenden Anschauung; die Schlusssätze des Artikels der „Norddeutschen“ seien des sympathischsten Widerhalles sicher.

In vierstündigem gemeinsamen Ministerrathe wurden die Beschlüsse der gemeinsamen Ministerkonferenzen vom Kaiser sanctioniert.

Budapest, 26. September. Die „Pester Korrespondenz“ meldet, daß sämtliche in Wien anwesenden ungarischen Minister heute vom Kaiser empfangen wurden, wobei der bisherige Sectionschef im Ministerium des Außern, Baron Drczy, als neuernannter Minister am Allerhöchsten Hoflager den Eid leistete.

Petersburg, 26. September. Officiell wird demen-tiert, daß die Russen von den Turkomannen geschlagen worden seien, die Russen errangen im Gegentheil bedeutende Erfolge.

Prag, 25. September. (Presse.) In Sladkovsky's Wahlbezirk wurde Dr. Kucera mit großer Majorität in den Reichsrath gewählt. Die mährischen Czechen erklärten ihren Beitritt zum slavischen Reichsrathsklub, desgleichen die konservativen Großgrundbesitzer aus Böhmen, nachdem sie den Klubparagraph acceptiert hatten, welcher die czechische Sprache zur ausschließlichen Geschäftssprache macht.

Prag, 25. September. (Frbbl.) Zeithammer resignierte wegen seines Eintritts in den Reichsrath auf die Vizebürgermeisterstelle. An seiner Statt dürfte Dr. Thomas Cerny gewählt werden.

Budapest, 25. September. Der „Pester Kor.“ wird aus Wien telegraphiert: Die hier anwesenden ungarischen Minister hielten heute vormittags in der Wohnung des Ministerpräsidenten Tisza eine Besprechung ab. Um 11 Uhr begab sich Ministerpräsident Tisza zum Grafen Andrássy in das auswärtige Amt. Die Beschlüsse der gemeinsamen Ministerkonferenzen werden in einem unter dem persönlichen Vorsitze Sr. Majestät abzuhaltenden gemeinsamen Ministerrathe endgültig festgestellt und textiert werden. Dieser Ministerrath dürfte morgen oder übermorgen abgehalten werden. Samstag abends verlassen die ungarischen Minister Wien, um in Pest das Arbeitsprogramm der am 2. Oktober beginnenden Parlaments-sesssion auf Grund der zu fassenden Beschlüsse des oberwähnten Ministerrathes festzustellen.

Konstantinopel, 25. September. (Pol. Korr.) Die Pforte soll beschloffen haben, den Khedive von Egypten im Kriege gegen Abyssinien durch Entsendung von Truppen zu unterstützen. Es sollen zu diesem

Zwecke 10 Bataillone vom fünften in Syrien dislozierten Armeecorps nach Alexandrien gesendet werden. Vorerst sollen diese türkischen Truppen an Stelle der gegen Abyssinien verwendeten ägyptischen Truppen in Alexandrien und Kairo zu Garnisonsdiensten verwendet werden.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 26. September.

Papier - Rente 67.50. — Silber - Rente 68.60. — Gold - Rente 80.95. — 1860er Staats-Anlehen 126.50. — Bank-Actien 830. — Kredit-Actien 264.50. — London 117.10. — Silber —. — k. k. Münz - Dutaten 5.58. — 20 - Franken - Stücke 9.33. — 100 - Reichsmark 57.65.

Wien, 26. September, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 264.75, 1860er Lose 126.50, 1864er Lose 157.25, österreichische Rente in Papier 67.50, Staatsbahn 271.25, Nordbahn 225.50, 20-Frankenstücke 9.33, türkische Lose 20.80, ungarische Kreditactien 254.90, Lloydactien 581.—, österreichische Anglobank 135.80, Lombarden 82.50, Unionbank 92.—, Communalanlehen 114.75, Egyptische —, Goldrente 81.—, ungarische Goldrente 94.80. Fest.

Angekommene Fremde.

Am 26. September.

Hotel Europa. Dr. Cato Alfred, Doktor der Gesamtheit-lunde, und Dr. Palzeder, Oekonom, Graz. — Wandel, Pomen. Hotel Elefant. Dr. Babnik, Advokat; Friedenheim, Kaufm.; Dr. Wolffhard, Th. und J. Oberwalder, Wien. — Ferdina, Handelsm., Klagenfurt. — Sticher, k. k. Ministerial-Adjunct i. P., Graz. — Wager, k. k. Lieutenant, Waldhofen a. d. Ybbs. — Mahovec, Cooperator, Stein. — Kufelj, Bodice. — Brezovnik, Lehrer, Bojnisk. — Scharer, Kassier, Wolfsberg. Mohren. Mieler, Kärnten. — Taler, Händler, Tirol. Baierischer Hof. Bojnisk, Lieutenant, Serajewo. — Bastiano und Lepore, Treviso. Kaiser von Oesterreich. Brus, Innerrain.

Verstorbene.

Den 24. September. Josefa Taslar, Fabrik-arbeiterin, 27 J., Getreideplatz Nr. 1, Lungentuberkulose.

Im Zivilspitale: Den 24. September. Aloisia Golob, Arbeiterin, 31 J., Darmkatarrh und Dementia epilepsia.

Den 25. September. Urban Jagar, Einwohner, 45 J., Tetanus.

Theater.

Heute (ungerader Tag): Eröffnungsvorstellung bei Beleuch-tung des äußeren Schauspielers. Festouvertüre „Maritane“ von Wallace, executiert von der Theaterkapelle unter Leitung des Kapellmeisters L. Andrae. Zum ersten male: Durch die Intendanten. Preislustspiel in 5 Acten von E. Henle.

Morgen (gerader Tag): Hasemanns Töchter. Ori-ginal-Volksstück mit Gesang in 4 Acten von L'Arronge. Musik von Willöder.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Menge des Himmels	Niederschlag in Millimetern
26.	7 U. Mg.	736.99	+12.0	SW. schwach	bewölkt	8.60
26.	2 „ N.	735.41	+17.0	D. schwach	bewölkt	Regen
26.	9 „ Ab.	736.14	+12.4	D. schwach	Regen	Regen

Seit 3 Uhr nachmittags Regen, abends noch anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme + 13.8°, um 0.1° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto von Bamberg.

Für die große Theilnahme an dem schmerzlichen Verluste sowie auch für die vielen schönen Kranzspenden und für die Begleitung zur letzten Ruhestätte unserer unvergeßlichen Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau

Maria Gregoritsch,

danken innigst

die trauernden Hinterbliebenen.

Börsenbericht. Wien, 25. September. (1 Uhr.) Die Tendenz hat sich wieder befestigt und blieb bis zum Schlusse günstig. Besondere Aufmerksamkeit wendete die Speculation den

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware			
Papierrente	67.45	67.55	Grundentlastungs-Obligationen.				Ferdinands-Nordbahn	2248	2253	Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	103	103.50		
Silberrente	68.50	68.60	Böhmen	102.75	103.50	Franz-Joseph-Bahn	146.25	146.75	Oesterr. Nordwest-Bahn	96.50	96.75			
Goldrente	80.80	80.90	Niederösterreich	104.75	105.25	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	238	238.50	Siebenbürger Bahn	73	73.25			
Lose, 1854	122.50	123	Galizien	94.30	94.70	Kaschau-Oderberger Bahn	112.50	113	Staatsbahn 1. Em.	169	169.50			
" 1860	126	126.50	Siebenbürgen	86.25	86.75	Lemberg-Czernowitzer Bahn	136.75	137	Südbahn à 3%	121.50	122			
" 1860 (zu 100 fl.)	128.50	129	Temeser Banat	86.75	87.25	Lloyd-Gesellschaft	581	583	" à 5%	103	103.25			
" 1864	157.25	157.50	Ungarn	88.25	88.75	Oesterr. Nordwestbahn	129.75	130	Devisen.					
Ung. Prämien-Anl.	102.25	102.50	Actien von Banken.				Rudolfs-Bahn	134.75	135	Auf deutsche Plätze	57.05	57.20		
Kredit-L.	170.50	171				Staatsbahn	269.75	270	London, kurze Sicht	117.10	117.20			
Rudolfs-L.	18.25	18.50	Anglo-Osterr. Bank	135	135.25	Südbahn	82	82.50	London, lange Sicht	117.20	117.30			
Prämienanl. der Stadt Wien	114.75	114.90	Kreditanstalt	263.25	263.50	Therz-Bahn	298.50	299	Paris	46.25	46.25			
Donau-Regulierungs-Lose	109	109.25	Depositenbank	183	190	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	103.75	109	Geldsorten.					
Domänen-Pfandbriefe	144.60	145	Kreditanstalt, ungar.	254.25	254.50	Ungarische Nordostbahn	127.75	123.25						
Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	101.50	102	Oesterreichisch-ungarische Bank	828	830	Wiener Tramway-Gesellschaft	204	204.50						
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	101	101.50	Unionbank	91.25	91.60	Pfandbriefe.								
Ungarische Goldrente	94.45	94.60	Verkehrsbank	119.25	119.75	Alg.-öst. Bodentreditant. (i. B.)	116.75	117						
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	113	113.50	Wiener Bankverein	133	133.25	(i. B.-B.)	100	100.25	Dutaten	5 fl. 58	fr. 5 fl. 59			
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	112	112.50	Actien von Transport-Unternehmen.				Oesterreichisch-ungarische Bank	101.30	101.40	Napoleonsd'or	9	" 33		
Ungarische Schapanw. vom J. 1874	—	—				Ang. Bodentredit.-Injt. (B.-B.)	100	100.25	Deutsche Reichs-					
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	99.75	100.25	Alföld-Bahn	136.25	136.50	Prioritäts-Obligationen.				Noten	57	60		
Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 67.45 bis 67.60. Silberrente 68.50 bis 68.60. Goldrente 80.80 bis 80.90. 135.25. London 117.10 bis 117.30. Napoleons 9.33 bis 9.33 1/2. Silber 100— bis 100—.												Silbergulden	100	—
			Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	592	593	Elisabeth-B. 1. Em.	96.50	96.75	Krainische Grundentlastungs-Obligationen:					
			Elisabeth-Weisbahn	174	174.50	Ferb.-Nordb. in Silber	105	105.50	Geld 96.50, Ware 97.50.					
						Franz-Joseph-Bahn	96.25	96.50	Kredit 263.40 bis 263.50. Anglo 135— bis					